

Pressemitteilung

WIEDER IM LICHT III

Christa Böhme (1940-1991)

Brigitte Fugmann (1948-1992)

Brigitte Handschick (1939-1994)

247. Ausstellung der Inselgalerie Berlin, **28. Juni – 4. August 2018**

Eröffnung: 28. Juni 2018, 19:00 Uhr



Brigitte Handschick, Spreewaldlandschaft, Öl auf Hartfaser, o.J.

Zum dritten Mal seit 2013 widmet die Inselgalerie vom Vergessen bedrohten Künstlerinnen eine besondere Schau. „Wieder im Licht III“ zeigt Arbeiten von Christa Böhme, Brigitte Fugmann und Brigitte Handschick, drei Vertreterinnen der sogenannten Berliner Schule, wobei die jüngste, Brigitte Fugmann, geboren 1948, als *enfant terrible* neben den Maler-Freundinnen Christa Böhme und Brigitte Handschick

auftritt, nicht nur durch ihren ungewöhnlichen Lebenslauf und den sehr frühen Tod. Ihre Bilder sind deutlich expressiver in Strich und Farbe.

Wären die drei Malerinnen noch am Leben, würde Brigitte Handschick im nächsten Jahr ihren 80. Geburtstag feiern. Brigitte Fugmann, 1948 geboren, starb 1992 im Alter von nur 43 Jahren. Christa Böhme, 1940 geboren, wählte mit 51 Jahren den Freitod. Die Kindheit aller drei Frauen war von Krieg und Nachkriegszeit geprägt. In der DDR fochten sie innere und äußere Kämpfe aus und wurden schließlich anerkannte Künstlerinnen. Beinahe gespenstisch kollektiv mutet die Tatsache an, dass sie kurz nach der Zeitenwende in den frühen Neunzigerjahren aus dem Leben schieden. Die Inselgalerie möchte nicht nur an diese Malerinnen erinnern. Die (Wieder-)Begegnung mit ihren Werken soll auch anregen, das Leben und Arbeiten dieser DDR-Künstlerinnen in einem neuen Licht zu untersuchen und zu entdecken.

Lesen Sie hier weiter über [Christa Böhme](#), [Brigitte Fugmann](#) und [Brigitte Handschick](#)

★

Christa Böhme

„Christa Böhmes Werk ist abseits vom Kunstbetrieb der DDR entstanden... Heute wissen wir es sicher: Christa Böhmes Selbstporträts zählen zu den präzisesten Bildern, die ihre Generation von Malern hervorgebracht hat.“ Matthias Flügge, 1994

Christa Böhme wurde 1940 in Berlin-Hermsdorf geboren. Einen großen Teil ihrer Kindheit verbrachte sie bei den Großeltern in Stolpe bei Hohen Neuendorf. Diesen Ort erinnerte sie später häufig in ihren Bildern und Zeichnungen. Als Kind nahm sie Klavierunterricht und schwankte lange zwischen einer Ausbildung als Musikerin oder Malerin.

Von 1958-1961 studierte sie an der Meisterschule für das Kunsthandwerk in Berlin-Charlottenburg bei Heinz Weißbrich und Günter Scherbarth. Zur selben Zeit studierten dort auch Brigitte Handschick, Wolfgang Leber und Lothar Böhme, ihr späterer Ehemann. Es entwickelte sich eine Freundschaft zu Brigitte Handschick, die ein Leben lang prägend blieb.

„Das Semester begann. Eine Neue war in unserer Klasse. Sie hieß Christa Krefftt. Wir kamen schnell ins Gespräch und beschlossen, gemeinsam zur neueröffneten Paula Modersohn-Becker-Ausstellung in die Galerie am Lützowplatz zu gehen. Es war das Jahr 1960, sie war 19 und ich 20 Jahre alt. ...Angeregt und aufgeregt, so wunderbare Malerei gesehen zu haben „von einer Malerin“ liefen wir voller Tatendrang zurück zur Kunstschule und malten weiter an unseren angefangenen Bildern.“ Brigitte Handschick, 1994

Der Mauerbau im August 1961 trennte die Studienfreundschaften schlagartig. Stolpe, der geliebte Kindheitsort, war nicht mehr erreichbar.

Christa Böhme zog 1963 nach Hamburg, kehrte aber schon ein Jahr später nach Berlin zurück. Sie suchte Kontakt zu ihren Studienfreunden und entschloß sich, in den Ostteil der Stadt zu ziehen. Mit ihrem Mann Lothar Böhme lebte sie in Berlin-Pankow, wo das Ehepaar enge freundschaftliche Beziehungen zu den Künstlern Hans Brosch, Roger Servais, Brigitte Handschick und Wolfgang Leber pflegte. In den Malern Manfred Böttcher, Harald Metzges, Dieter Goltzsche, Hans Vent und Klaus Roßenspieß traf Christa Böhme

künstlerisch verwandte Seelen. 1965 und 1966 wurden ihre Kinder Martin und Lisa geboren. 1966 wurde sie in den Verband Bildender Künstler der DDR aufgenommen.

Ab 1975 leitete Christa Böhme einen Zeichenzirkel im Otto-Nagel-Haus. Zu ihren Schülern gehörten u.a. Michael Reich und Heiko Zolchow. Von 1977 bis 1980 absolvierte Christa Böhme ein Meisterschülerstudium an der Akademie der Künste der DDR. Anschließend erhielt sie einen Lehrauftrag an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee im Abendakt.

Durch zahlreiche Ausstellungen im ganzen Land wird sie einem größeren Kreis bekannt. Werke von ihr finden sich in den Sammlungen der Nationalgalerie, des Stadtmuseums Berlin, der Berlinischen Galerie und in zahlreichen privaten Sammlungen. Ihr Ehemann Lothar Böhme verwaltet ihren Nachlass.

Auch nach ihrem Tod wurden ihre Werke in vielen Ausstellungen gezeigt, zuletzt zeigte das *kunst.museum.dieselmotorkraftwerk.cottbus* 2017 Bilder von ihr und Lothar Böhme in der Ausstellung „innerlich frei bleiben“.



Christa Böhme. Stehender Akt. o. J. Kohle

Brigitte Handschick

Lothar Böhme, der Ehemann von Christa Böhme, in seiner Rede zur Eröffnung einer Ausstellung von Brigitte Handschick 2009: *„Ich erinnere mich auch an die gemeinsamen Studienjahre mit Brigitte Handschick und auch daran, wie unser verehrter Lehrer Weißbrich ganz berührt eine Arbeit von Brigitte betrachtet hat und erfreut war über die unbefangene, empfindsame Darstellung der Gegenstände und ihr naturgegebenes Farbgefühl.“*

Das Zusammenleben mit meinem Freund Heinz Handschick ermöglichte es, die ihr gemäß erscheinende Lebensform zu verwirklichen, in der sie in Ruhe und bedacht malen konnte. Ich denke nicht ohne Wehmut an die vielen Abende in seinem schönen Haus in Glienicke. Da waren die Freunde versammelt – geistiger Austausch und natürlich Musik hören bis in den frühen Morgen hinein. Alles unter ihren Bildern, die ich so nebenbei, aber aufmerksam betrachtete.“

Brigitte Handschick wurde 1939 in Berlin geboren. Sie wuchs in Mitte, in der Gegend um den Rosenthaler Platz auf. 1957 ging sie zum Studium der Malerei und Grafik an die Meisterschule für das Kunsthandwerk Berlin-Charlottenburg, wo sie bei Heinz Weißbrich und Günter Scherbarth gemeinsam mit Christa Krefft

(Böhme) Lothar Böhme und Wolfgang Leber studierte. In Folge des Baus der Berliner Mauer im August 1961 musste sie ihr Studium von einem Tag auf den anderen abbrechen. Sie begann, als freiberufliche Malerin und Grafikerin und Buchillustratorin zu arbeiten. 1971 trat sie in den Verband der Bildenden Künstler der DDR ein. Im selben Jahr bestritt sie in Berlin-Pankow gemeinsam mit Christa Böhme eine Ausstellung. Von 1987 bis 1990 lehrte sie an der Fachschule für Werbung und Gestaltung in Berlin-Schöneweide.

Sie zeigte ihre Bilder in zahlreichen Ausstellungen, war in der VIII./IX. und X. Kunstausstellung der DDR in Dresden vertreten. Sie beteiligte sich 1992 als Gast an der Jahresausstellung des Vereins Berliner Künstler und stellte 1993 in der Inselgalerie aus. Werke von Brigitte Handschick sind im Besitz der Staatlichen Museen zu Berlin, des Stadtmuseums Berlin, der Staatlichen Kunstsammlungen Schwerins, Neubrandenburgs und Weimar und in vielen Privatsammlungen.

„In reduzierter Farbigkeit, das Schwarz herrscht vor, malte Brigitte Handschick ihre Bilder sensibel und kraftvoll. Sie suchte auf der Fläche Festigkeit in der Zuordnung von Farbtönen und Linien und hat bei all dieser ernsthaften Arbeit zugleich den Moment des ersten Augenblicks, den Zauber des Vorläufigen bewahrt. Daraus entsteht Poesie.

Auch wenn sich Brigitte Handschick in ihrer Motivwahl beschränkt hat - es sind überwiegend Stillleben mit Alltagsgegenständen und Berliner Landschaften (die Spree, der Altglienicker Garten, ein Bahnübergang) - so sind in ihren Bildern doch auch größere Zusammenhänge von Raum und Zeit und Vergänglichkeit sichtbar.“ Barbara Fuchs, 2009



Brigitte Handschick. Irma Thälmann. o. J. Kohle

Brigitte Fugmann

Den Nachlass von Brigitte Fugmann zu recherchieren, erwies sich schwierig, obwohl sie die einzige der drei Künstlerinnen ist, der eine Website eingerichtet wurde. Doch kein Ehemann hütet ihr Erbe. Die einzige Tochter der Künstlerin lebt in Spanien, beinahe abgeschnitten von modernen Kommunikationsmitteln. Ein Nachlass befindet sich in Berlin, aber viele Bilder von Brigitte Fugmann sind inzwischen vermisst. So bleiben Fragen offen.

Brigitte Fugmann bewegte sich in anderen Kreisen als die Böhmes und Handschicks, hatte offensichtlich weniger Kontakte in den Kreis der „Berliner Schüler“. Zu ihren Freunden gehörten Musiker wie Conny

Bauer. Sie hat die Sängerin und Schauspielerin Sanije Torka porträtiert, auf deren Lebensgeschichte der legendäre Film „Solo Sunny“ von Wolfgang Kohlhaase basiert. Ihre Biografie liest sich beinahe mustergültig für eine DDR-Künstlerin, doch die Sujets und der Stil ihrer Bilder lassen auf einen widerständigen Geist schließen. Offenbar setzte Brigitte Fugmann ihre hohe Empfindsamkeit höchster Gefährdung aus.

Brigitte Fugmann wurde 1948 in Kölleda in Thüringen geboren. Sie wuchs in einer Schaustellerfamilie auf. Von 1969-1974 studierte sie an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee bei Arno Mohr, Eberhard Bachmann, Fritz Dähn und Walter Womacka. 1974 wurde sie Mitglied des Verbands Bildender Künstler der DDR und erhielt einen dreijährigen Fördervertrag des Magistrats von Berlin, mit dessen Hilfe sie Studienreisen in die Sowjetunion, nach Ungarn und Bulgarien unternahm. Von 1977-1980 hatte sie einen Lehrauftrag im Abendstudium an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee, von 1980-1986 leitete sie einen Zeichenzirkel im Haus der Jungen Talente. Von 1981-1989 lehrte sie Aktzeichnen und Siebdruck in der „Palette Nord“ in Berlin-Pankow, bis 1987 zusammen mit Robert Rehfeldt. Von 1989-1990 weilte sie zu einem Studienaufenthalt in Knokke Heist in Belgien. Sie starb 1992. In den Siebziger- und Achtzigerjahren war sie an vielen Ausstellungen in Berlin und an anderen Orten der DDR beteiligt. Auch nach ihrem Tod wurden ihre Arbeiten in vielen Galerien und Museen gezeigt, zuletzt 2017 in der Ausstellung „Zwischen Räumen“ im Schloss Biesdorf und in der Galerie Oben in Chemnitz. Werke von Brigitte Fugmann befinden sich im Stadtmuseum Berlin und in Privatsammlungen.

„Ausgestattet mit einer kraftvoll-ursprünglichen, auch fröhlichen Begabung, hat sie mit ihrem Werk, farbigen, oft prächtigen Bildern, ihren Platz im Berliner Kunstgeschehen behauptet. Entfernt von Spekulationen und Ausgedachtem, hat sie sich am Erlebnis des Sichtbaren begeistert. Angesichts ihres tragischen, zu frühen Todes verbieten sich Erwägungen über ihren exzessiven, sicher zu leichtfertigen Umgang mit ihrem Talent. Zerrissenheit, dabei Tapferkeit und bedingslose Ehrlichkeit prägen ihre Kunst.“ Erich Noßky, 1992



Brigitte Fugmann. O.T. Aquarell

Veranstaltung im Juli

Freitag, 9. Juli, 19 Uhr

(K)ein Raum für mich allein – *Ines Doleschal spricht über Malerinnen des 19. Jahrhunderts in der Alten Nationalgalerie*

Ines Doleschal bewegt die Frage, warum in der Alten Nationalgalerie kaum Kunstwerke von Künstlerinnen zu finden sind. Sie wird in ihrem Vortrag Frauen vorstellen, die im 19. Jahrhundert in der Männerdomäne Bildende Kunst reüssierten und erklären, warum diese auch ohne staatliche Ausbildung an einer Kunsthochschule – die Frauen bis 1919 verwehrt blieb – Erfolg hatten. Noch immer sind diese Künstlerinnen im Museum kaum repräsentiert. Dauern die patriarchalischen Strukturen im Kunstbetrieb des 19. Jahrhunderts bis heute fort?

In ihrem lebendig bebilderten Vortrag spricht Ines Doleschal über das Ergebnis ihrer Recherche. Im Anschluss lädt sie zu einem Gespräch ein.

Eintritt: 5 / erm. 3 Euro

<http://www.ines-doleschal.de>

Nach der Finissage von „Wieder im Licht III“ am 4. August 2018 geht die Galerie in die Sommerpause.

Wir eröffnen wieder mit der **Vernissage „traumhaft kompliziert“ am 23. August 2018.**

Die gemeinsame Schau von **Elli Graetz** (Malerei/ Grafik) und **Barbara Illmer** (Plastik) eröffnet eine Ausstellungsreihe, mit der die Inselgalerie das 25jährige Jubiläum ihrer Trägerin, der Künstlerinneninitiative Xanthippe e. V. begeht. Jeweils eine Künstlerin des Vereins wird eine Ausstellung mit einer selbst gewählten Partnerin kuratieren. Unter dem Arbeitstitel X25 laufen bis zum Jahresende weitere vier Ausstellungen.

Inselgalerie Berlin

Petersburger Straße 76A
10249 Berlin

www.inselgalerie-berlin.de

Di-Fr 14:00-19:00 Uhr
Sa 13:00-17:00 Uhr

Presse
Kathrin Schrader

030-223 900 46 / 0178-3 42 76 94
presse@inselgalerie-berlin.de

Die Ausstellungen und Veranstaltungen werden unterstützt durch die Senatsverwaltung für Kultur und Europa/Künstlerinnenförderung.

